

Wie Bibliotheken durch Teilen gewinnen

Bericht über den BibliotheksLeiterTag 2015, zu dem OCLC am 13. Oktober 2015 in die Deutsche Nationalbibliothek in Frankfurt eingeladen hatte

Helga Bergmann



Barbara Lison, Lambert Heller, Prof. Dr. Claudia Lux, Anne Barckow, Sarah Politt, Dr. Sabine Homilius, Dr. Jan-Peter Barbian und Helmut Kimmling (v.l.n.r.):

Der diesjährige BibliotheksLeiterTag stand unter dem Motto „Willkommen! Der Weg zum Wissen“. Er griff damit eines der drängendsten Probleme der Gegenwart auf – die massenhafte Flucht vor Krieg, Hunger und Elend. Die Beiträge¹ beleuchteten, welche Rolle Bibliotheken bei der Integration von Migranten spielen können. Der Blick auf Erfahrungen, die anderswo bereits gemacht wurden, gibt wertvolle Hilfestellungen – nicht nur für diesen Bereich. Die Moderation hatte Barbara Lison, Direktorin der Stadtbibliothek Bremen.

» Einen Blick über den Tellerrand warf Prof. Dr. Claudia Lux, Project Director Nationalbibliothek Katar in Doha in ihrem Vortrag „Beitrag der Bibliotheken zur Integration – Internationale Beispiele“. Ihr Fazit vorweggenommen: Bibliotheken können zur Integration und kulturellen Identität von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Krisenländern beitragen – sie müssen nur die weltweit vorhandenen Erfahrungen kennen und daraus lernen. Als Beispiel nannte sie interkulturelle Arbeit, die seit Jahrzehnten in den USA, Kanada, Großbritannien, Australien und Neuseeland geleistet wird.² Auch die Er-

fahrungen im Zusammenleben multikultureller Gesellschaften in Singapur, wo das National Library Board einen vielsprachigen Bibliotheksservice (englisch, chinesisch, malaysisch und tamilisch) fördert und Malaysia³ mit seiner Kinder-Spiele-Bibliothek könnten als Anregung dienen. Im arabischen Raum mit seiner Sprachenvielfalt und in den Golfstaaten mit einem Ausländeranteil von etwa 80 Prozent ist die Ausstattung der Bibliotheken mit Medien in den entsprechenden Sprachen unabdingbar, erklärte Lux. Die Qatar National Library verfüge derzeit erst über Sammlungen in Arabisch und Englisch. Geplant seien aber Kinderbücher, Romane, Zeitschriften und Sachliteratur u.a. in den Sprachen Hindi, Punjabi und Tagalog. Toleranz und Sensibilität für den anderen Menschen und seine Kultur seien nicht nur für die Bibliotheksarbeit die Basis des Zusammenlebens.

Als besonders beeindruckend und nachahmenswert bezeichnet Claudia Lux einen Vortrag, den Valerie M. Buck 2014 auf der IFLA-Konferenz in Lyon gehalten hat.⁴ Valerie Buck hat ein Konzept zum Abbau von Stress, dem Migranten bei Arzt- oder Klinikbesuchen ausgesetzt sind, auf die Bi-

¹ Die Präsentationen sind bereitgestellt unter http://www.oclc.org/de-DE/events/bibliotheksleitertag_2015/präsentationen.html

² Beispiele nachzulesen unter <http://www.ala.org/emiert/usefullinks/links>
<http://www.ala.org/acrl/standards/diversity>
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/d/d0/Brisbane_City_Council_library_01

[JPG/1024px-Brisbane_City_Council_library_01.JPG?uselang=de](http://www.sl.nsw.gov.au/services/public-libraries/reference_and_collection_management/lib_management_docs/multicultural2004.pdf)
http://www.sl.nsw.gov.au/services/public-libraries/reference_and_collection_management/lib_management_docs/multicultural2004.pdf

³ Die Penang Kinderbibliothek in Malaysia: <http://www.penanglib.gov.my/en/index.php/en/7-slider/4-i-play-toy-new>

⁴ Nachzulesen unter <http://library.ifla.org/854/1/221-buck-en.pdf>

blibliotheksarbeit übertragen. Daraus hat sie drei Vorschläge abgeleitet, zwei zur Mitarbeiterschulung und einen zur Raumgestaltung: Mitarbeiter könnten und sollten für einen verhaltensorientierten Ansatz von Kulturkompetenz (kulturelle Reaktionsfähigkeit) sowie in der Verbesserung der Wahrnehmung und des Gefühls des multikulturellen Nutzers, persönliche Kontrolle über die Dinge zu haben, geschult werden. Zur Raumgestaltung schlägt Valerie Buck vor: „Verbessern Sie die physische Umgebung ästhetisch, schaffen Sie Sicherheit und stimulieren Sie das Gehirn.“

Bildungspartnerschaft: Ein Modell macht Schule

„Wenn die größte Bürgerstiftung in Frankfurt am Main die Stadtbücherei fragt: Könnten Sie sich vorstellen, im Rahmen eines Familienstipendiums zusammenzuarbeiten?“, dann gibt es nur eine Antwort: „Ja!“ Mit diesem Statement begann *Dr. Sabine Homilius*, Leiterin Stadtbücherei Frankfurt, den Vortrag „Für gelingende Bildungsbiographien: Kooperation von Stadtbücherei und Stiftung in einem Familienbildungsprojekt“, den sie zusammen mit *Gisela von Auer*, Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main, hielt. Das Diesterweg-Stipendium der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main ist ein Bildungsstipendium für Familien, deren Kinder in der Grundschule ein gutes Bildungs-, Begabungs- oder Leistungspotential aufweisen, dieses aber nicht ausschöpfen können wegen sprachlicher Mängel und nicht hinreichender Unterstützung aus dem Elternhaus. Die Kinder kommen über ein Empfehlungsverfahren aus den Grundschulen in das Programm, das eine Laufzeit von zwei Jahren hat und das 4. und 5. Schuljahr begleitet. Seit dem ersten Jahrgang 2008 ist die Stadtbücherei Frankfurt Projektpartner. Gemäß dem Motto „Die Kinder fördern und die Eltern mitnehmen“ beinhaltet das Programm ganz-

tägige Akademietage für die ganze Familie, dazu Exkursionen, Kinder-treffen zur Sprachförderung, Eltern-treffen (Gesprächsrunden), Ferienkurse (Deutsch, Englisch, Lern-techniken, Kunst-, Tanz-, Filmworkshop etc.) und einen wöchentlichen Förderkurs zur Sprachförderung. Beteiligte Familien erhalten Zuschüsse aus dem Bildungsfonds von bis zu 600 € pro Jahr und Kind. Je sechs Mitarbeiter aus Bibliothek und Stiftung stehen in engem Kontakt mit den Familien und begleiten Eltern auf Wunsch zu Lehrergesprächen oder Elternabenden. Zum Programm gehören auch noch Treffen der beteiligten Grund- und weiterführenden Schulen sowie Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer bzw. Schulen. Der Erfolg des Programms, das inzwischen in acht weiteren Städten angeboten wird: a) Die Familien haben vollzählig an allen Veranstaltungen teilgenommen, b) bei den geförderten Kindern ist der Übergang in weiterführende Schulen gelungen, c) die Eltern waren in Schulen und in Bibliotheken deutlich präsenter, d) die Familien halten intensiven Kontakt und e) Kinder und Eltern sind selbstbewusster geworden.

Die Bibliothek als Begegnungsort

Seit Herbst 2014 widmen sich die Bücherhallen Hamburg intensiv der Zielgruppe der Flüchtlinge. Der eigens dafür gebildete Arbeitskreis ist mutig genug, nach dem Try-and-Error-Prinzip vorzugehen. So wurde die durch Spenden finanzierte online-Bibliothekskarte für Flüchtlinge am 1. Oktober 2015 probeweise in eine normale Bibliothekskarte umgewandelt, die auch zum Ausleihen von Büchern berechtigt. In ihrer Präsentation „Helfersyndrom und Fremdenfeindlichkeit – Der Zielgruppe der Zuwanderer (neu) begegnen“ berichteten *Anne Barckow*, Leitung der Abteilung für Interkulturelle Dienste, Sprachen, Pädagogik, und *Sarah Politt*, Projektkoordinatorin von „Dialog

in Deutsch“, beide von den Bücherhallen Hamburg, wie sie Sprachbarrieren durch den Einsatz von Flyern, Textbausteinen z. B. aus dem Werkzeugkasten Multikulturalität von bibliomedia oder vom Google Translator überwinden. Ihrer Erfahrung nach werden Berührungängste und Vorurteile am besten durch Begegnungen abgebaut. Viele Fehlinformationen beruhen auf Unkenntnis des Status von Flüchtlingen als Teil der Bevölkerungsgruppe der Zuwanderer und der komplizierten Rechtszuständigkeit zwischen Bund und Ländern. Wichtig sei auch, die ehrenamtlichen Helfer eng zu begleiten, damit der Enthusiasmus nicht umkippe, betonte *Sarah Politt*. „Es geht vor allem darum“, so *Anne Barckow*, „ins Gespräch zu kommen, Fragen zu stellen und zuzuhören“. Nur so könne man Erfahrungen sammeln, die Aktivitäten evaluieren und gegebenenfalls verbessern. „Das Rad neu erfinden braucht niemand, es gibt genügend Hilfestellungen“⁵, erklärte *Barckow*.

Interkulturelle Bibliotheksarbeit in neuer Bibliothek

Seit dem 14. Juli 2015 ist nach zehnjähriger Planung die neue zentrale Stadtbibliothek in Duisburg in Betrieb. Sie ist im gleichen Gebäude wie die Volkshochschule (VHS) untergebracht und setzt durch horizontale und vertikale Transparenz über drei Stockwerke Akzente in Architektur und Ausstattung. In seinem Vortrag „Modernisierung in Zeiten knapper Kassen – Neue Bibliothek, innovative Konzepte, Integra-

5 <http://www.bibliotheksportal.de/themen/bibliothekskunden/interkulturelle-bibliothek/praxisbeispiele/bibliotheksangebote-fuer-fluechtlinge-und-asylbewerber.html>
<http://blogs.ifla.org/public-libraries/2015/10/09/responding-public-libraries-and-refugees/>
<http://www.bib-info.de/index/willkommen-in-den-bibliotheken.html>
<http://www.seapn.org.uk/post/how-can-the-cultural-sector-support-refugees>
<http://www.wirlesen.org/>
<https://www.stiftunglesen.de/initiativen-und-aktionen/fluechtlinge/>

tion – wie geht es trotzdem“ berichtete *Dr. Jan-Pieter Barbian*, Direktor der Stadtbibliothek Duisburg, wie es trotz schwieriger Haushaltslage der Stadt mit Hilfe vielfältiger Kooperationsformen gelungen ist, die Bibliothekslandschaft mit innovativen Integrationskonzepten zu bereichern. So bietet die Stadtbibliothek den aktuell 4000 Flüchtlingen bzw. Asylbewerbern 450 Medien in 20 Sprachen und Broschüren in 13 Sprachen als erste Orientierungshilfe an. Interkulturelle Bibliotheksarbeit umfasst auch in Duisburg ein weites Spektrum: spezielle Führungen für Flüchtlinge und Migrantengruppen mit ihren Kindern, Vorlesetage für Kinder durch Mütter, eine internationale Kinderbibliothek, die mit 6100 Büchern in 18 Sprachen ausgestattet ist, die meisten davon zwei- oder mehrsprachig, Medien- und Informationskompetenzvermittlung für Frauen mit Migrationshintergrund, eine türkische Bibliothek, regelmäßige Lesungen mit türkischen, französischen, chinesischen und deutschen Autoren, französische Vorlesewettbewerbe und Vorlesepaß in Französisch sowie das „Fenster nach China“ mit Ausstellungen und Literatur aus und über China.

Was für Bibliotheken in den nächsten fünf Jahren wichtig ist

Das Teilen von Informationen und Daten erlaubt es Bibliotheken nicht nur für die drängenden Fragen der Gegenwart sondern auch für die der Zukunft gerüstet zu sein. Ein passenderes Beispiel als die Bibliotheksausgabe des Horizon Reports 2015 hätte es nicht geben können, um zu demonstrieren, wie durch Teilen und Auswerten von Informationen und Daten bibliothekarische Trends, Herausforderungen und Aufgaben offen gelegt werden können. *Lambert Heller*, Leiter Open Science Lab der TIB Hannover, erläuterte in seinem Vortrag „Trends & Herausforderungen für Bibliotheken in den nächsten 5 Jahren – Der Horizon Report 2015

Library Edition“, wie ein Panel mit 53 internationalen Experten und Expertinnen kollaborative Methoden verwendet hat, um gemeinsam zu prognostizieren, was für wissenschaftliche Bibliotheken wichtig wird. Insgesamt haben sie sechs technische Trends, sechs Herausforderungen und sechs Schlüsselrends ermittelt, die wissenschaftliche Bibliotheken kurz-, mittel- und langfristig beschäftigen bzw. beschäftigen werden. Neben der zunehmenden Bedeutung der Nutzererfahrung (User Experience/UX), der kurzfristig Rechnung getragen werden muss, wurde das Nachdenken über Bibliotheksräume erstmals als Schlüsselrend beschrieben, für den es langfristig Lösungen zu erarbeiten gilt. Als weitere Schlüsselrends werden im Report beschrieben: Priorisierung mobiler Inhalte und deren Verbreitung (kurzfristig), sich verändernder wissenschaftlicher Output und Fokus auf Forschungsdatenmanagement (mittelfristig) sowie die Zugänglichkeit von Forschung (langfristig). Im Bereich der Herausforderungen benennen die Expertinnen und Experten die Bewältigung des Informations-Überflusses erstmals als langfristiges und komplexes Thema. Als lösbar gelten die Herausforderungen „Bibliothek ins Curriculum einbetten“ und „Digitale Informationskompetenz verbessern“. Als schwierig eingestuft werden der Umgang mit der „Konkurrenz durch andere Informationssuchwege“ sowie das Überdenken bibliothekarischer Rollen und Fähigkeiten. Als weitere komplexe Herausforderung wird die Notwendigkeit erkannt, radikalen Veränderungen positiv gegenüber zu stehen. An technischen Trends machte das Expertenpanel „Makerspace“ und „Online lernen“ (kurzfristig), „Visualisierung von Informationen“ und „Semantic Web und Linked Data“ (mittelfristig) sowie „Lokationsbezogene IT“ und „Maschine Learning“ (langfristig) aus.

Sichtbarkeit als Schlüssel zur Zukunft der Bibliotheken im Netz

Helmut Kimmling, General Manager OCLC, griff das Teilen von Informationen und Daten unter dem Gesichtspunkt Bestandsdaten der Bibliotheken auf. „Bibliotheken sind Teil der digitalen Gesellschaft – aber sind sie im Internet auch sichtbar?“, fragte er in seinem Vortrag „Durch Sichtbarkeit wieder im Spiel. Wie Informationssucher zu i(I)hrer Bibliothek finden“. Wenn 95 Prozent aller Deutschen Google nutzen, um nach etwas zu suchen, würden sie öffentliche Bibliotheken nur in Ausnahmefällen finden.

Dies zu ändern, so *Kimmling*, hat OCLC sich zur Aufgabe gestellt. Das Instrument dazu ist der WorldCat, in den Bibliotheken seit vielen Jahren ihre Bestandsdaten einpflegen können. Dadurch, dass WorldCat-Daten über Schnittstellen für Dritte einsehbar gemacht werden, sind Bibliotheken auf einer Vielzahl von WebSites präsent. Auf diese Weise können sie ihre Nutzerinnen und Nutzer dort abholen, wo diese sich im Internet aufhalten und Internetnutzer würden auch dann auf Bibliotheken stoßen, wenn sie nur im Netz stöbern. Die zu Beginn seines Vortrags gestellte Frage, ob Bibliotheken im Internet verschwinden, beantwortete *Kimmling* mit einem klaren Nein – wenn ihre Bestandsdaten im WorldCat sind. ■

Helga Bergmann-Ostermann

Medizinjournalistin,
Dipl.-Übersetzerin
h.bergmann-ostermann@t-online.de